

W U S T E N S T R O M

M a i / 2 0 1 0

Editorial

Pädagogik

Die freudige Nachricht zuerst! Ich habe es Ihnen im letzten Editorial ja auch angekündigt: Natürlich sind wir unterdessen längst zum zweiten Mal Eltern geworden. Joe haben wir fest in unser Herz eingeschlossen und es ist uns, als sei die Geburt schon eine kleine Ewigkeit her. Wir freuen uns von Herzen über seine Art. Er lacht uns viel an. Genial!

Das Familienleben ist schön und derzeit auch ganz schön anspruchsvoll. Darum kommt der Rundbrief mit einer deutlichen Verspätung zu Ihnen.

Nochmals dreht sich der Hauptinhalt um die Pädagogik. Schleichend erobert die Schwulenbewegung den Schulalltag. Ich kann mich noch gut an das Telefongespräch einer besorgten Mutter erinnern, die frustriert war, wie einseitig die Schwulenbewegung ihre Ideologie verbreiten durften. Sinngemäss sagte sie mir: Die haben so auf Opfer gemacht, dass sich ihr Sohn deutlich schuldig gefühlt hätte. Sie hätten ziemlich auf die Tränendrüsen gedrückt. Die Stimmung in der Klasse sei anschliessend unkritisch pro Schwulenbewegung gewesen. Von einer ausgewogenen Information sei aber nicht zu reden.

Die Schwulenbewegungen haben meist erst auf Protest hin völlig übertriebene Statistiken nach unten korrigiert. Die

Mär vom Schwulengen wurde erst durch Intervention weggelassen.

Dass die Schwulenbewegung gerne über- oder untertreibt, auch das eine oder andere Unbequeme weglässt, beschreibt Werner Hinzpeter in seinem Buch „Schöne schwule Welt“ schon vor 13 Jahren! Unter dem Stichwort „Lobbyistenfalle“ schreibt er: „Niemand widerspricht den Schwulenverbänden. Darum können sie masslos übertreiben.“ oder unter „Rückblick nach Homophobie“: Wer Deutschland noch als schwulenfeindlich bezeichnet, ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit.“ Hinzpeter ist schwul.

Welches Institut die Leitlinien des Lehrplans 21 für die Lebenskunde (Sexualkunde) entwerfen darf, wie sehr sie mit der Schwulenbewegung unter einer Decke stecken, dass sogar ein Beirat im Institut aus der Schwulenbewegung kommt, können Sie in einem Artikel „Lobby-Arbeit nach Lehrplan 21“ nachlesen.

Damit nicht so heiss gegessen wird, wie gekocht wurde, legen wir Ihnen diesen Artikel ans Herz!

Mit lieben Grüssen - Rolf Rietmann

PS: Wir beten dringend für neue Büroräumlichkeiten auf Ende JUNI!

therapeutische Beratung, Vorträge, Schulungen, Seminare, Workshops....

politisches und pädagogisches Handeln

angeleitete Selbsthilfegruppe für Pornosüchtige

Inhalt:

Pädagogik der Zukunft

Lobby-Arbeit nach Lehrplan

Seite 2 -7

Schwule, Transgender, Promiske...

Sexualpolitik der reformierten Kirche

Seite 8

Postfach 181
CH-8330 Pfäffikon ZH

Tel.:0041 (0)43/497 70 04
(Di, 14:00 - 17:00 Uhr)

info@wuestenstrom.ch

www.wuestenstrom.ch
www.liberty4you.ch

Postcheckkonto: 85-389805-2

Pädagogik der Zukunft

Lobby-Arbeit nach Lehrplan

© bei Rolf Rietmann

Die Vorgeschichte:

Die drei deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen (Erziehungsdirektorenkonferenzen) haben im Jahr 2004 einen Vorschlag für einen gemeinsamen Lehrplan zur Diskussion gestellt. Ende 2006 wurde die Arbeit konkret aufgenommen. Das Projekt wurde in zwei Teile aufgeteilt: In einer ersten Phase wurden die Grundlagen, in einer zweiten Phase soll der Lehrplan erarbeitet werden. Erstmals wird mit dem Lehrplan 21 ein Lehrplan für 21 Kantone erarbeitet.

Bisherige Situation:

Bisher hatte fast jeder Kanton einen eigenen Lehrplan. Mit dem Lehrplan 21 wird die Zusammenarbeit auf alle Kantone, Fachbereiche und Schulstufen eingeführt.

„Der Lehrplan 21 umfasst elf Jahre: die Zeit von zwei Jahren Kindergarten und neun Jahren Schule. Er beschreibt das Bildungsangebot für den Pflicht- und Wahlpflichtbereich der obligatorischen Schulzeit. Als Planungsinstrument für die Lehrpersonen wird der Lehrplan 21 ein praxisnahes, gebrauchsfertiges Produkt sein. Deshalb wird darauf geachtet, dass er nicht überfüllt wird.“¹

Soweit so gut! Daran wäre ja nicht unbedingt etwas auszusetzen, auch wenn einige der Meinung sind, dass das Problem mit einem Kantonswechsel weniger problematisch sei, wie oft dargestellt. Worauf ich Sie in diesem Artikel aufmerksam machen möchte, ist der Einfluss der Schwulenbewegung auf diesen neuen Lehrplan. Wenn ich an dieser Stelle aktiv werde, geht es mir nicht um die Verurteilung der Betroffene, sondern um eine bildungspolitische

Information. Ich möchte den Einfluss aufzeigen, den hier eine Minderheit sehr einseitig ausübt. Ich, z.B. fühle mich von der Schwulenbewegung überhaupt nicht vertreten. Im Gegenteil. Veränderung wird totgeschwiegen, verleumdet und z.T. werden wir massiv bedroht (Seminare in Deutschland mussten unter Polizeischutz durchgeführt werden). Mir geht es um mehr Ausgewogenheit. Ich wünsche mir, dass auch über sexualwissenschaftliche Ergebnisse, auch über Veränderung positiv geredet werden darf. Wer den Lehrplan (mit)entwickeln darf, kann auch die verbindlichen Werte setzen, kann kommende Generationen massiv beeinflussen!

Der Lehrplan 21 entsteht in zwei Phasen:

Die Grundlagen (2006 bis Mitte 2010)

Im Grundlagenprojekt soll gezeigt werden, welche Begriffe verwendet werden, welche Vorstellungen mit diesen Begriffen verbunden sind, wie der gemeinsame Lehrplan konzeptionell aufgebaut ist und wie er erarbeitet werden soll. Zudem sind in den Kantonen verschiedene schulische Entwicklungen im Gange (Umsetzung der Sprachenstrategie, Projekt Nahtstelle Sek I – Sek II), die Anpassungen in den Lehrplänen notwendig machen. Das Verhältnis des Lehrplans zu diesen Entwicklungen, zu den künftigen Bildungsstandards sowie zu den unterschiedlichen kantonalen Schulstruktu-

ren wird in diesen Grundlagen geklärt.

Erarbeitung (2010-2014)

Im Erarbeitungsprojekt wird der eigentliche Lehrplan erarbeitet. Der Lehrplan 21 wird in kleinen Fachbereichsteams entwickelt, die sich aus Fachpersonen aus der Fachdidaktik sowie aus Lehrpersonen aus der Schulpraxis zusammensetzen. Die Vorschläge der Fachbereichsteams werden in den Projektgremien

diskutiert, in die Konsultation gegeben und verabschiedet. Die verschiedenen Interessensgruppen sind in das Erarbeitungsprojekt eingebunden und/oder können sich im Rahmen von Hearings einbringen. Die Kantone prüfen zudem gemeinsam, welche Massnahmen für die Implementierung zu treffen sind, damit sie einfach und kostengünstig gestaltet werden kann.²

Was bereits geschehen ist:

Die Grundlagen (2006-10) für den Lehrplan 21 wurden längst erarbeitet und im Mai 2009 in eine breite Vernehmlassung gegeben. „Die Vernehmlassung hatte zum Ziel, die Meinungen unterschiedlicher Interessensgruppen zum Lehrplan 21 einzuholen.“³, heisst es im Vorwort des Berichtes. Die Ergebnisse dieser Vernehmlassung wurden anschliessend systematisch ausgewertet. Die Resultate der Vernehmlassung flossen in den Grundlagenbericht ein.

Die Einarbeitung der Gender- und Gleichstellungsperspektive wird allen Fachbereichsteams ins Pflichtenheft geschrieben.

Im Herbst 2009 wurde der überarbeitete Grundlagenbericht in der Plenarversammlung verabschiedet. „Nach heutiger Planung wird im Frühling 2010 der definitive Grundlagenbericht für die Erarbeitung des Lehrplans 21 verabschiedet und über das Projektmandat und damit den Start des Erarbeitungsprojektes entschieden. Der Start des Erarbeitungsprojektes wird im Herbst 2010 erfolgen.“⁴

Für den neuen Lehrplan arbeiten...:

Im Bereich der Sexualpädagogik wurde vom Bund die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) mit dem Fachbereich Kompetenzzentrum Sexualpädagogik beauftragt. Der Einfluss aus Luzern im Bereich Sexualpädagogik wird sehr hoch sein. Darum lohnt es sich, hier die Werte und die Zusammenarbeit dieses Zentrums genauer anzuschauen. Vorgesehen ist, dass:

- Sexualerziehung in der Volksschule im Lehrplan fest verankert wird
- die Aus- und Weiterbildung der Lehrperson im Bereich Sexualpädagogik das Ziel hat: „Sexualerziehung findet an Schulen systematisch statt und zwar explizit in einzelnen Fächern und implizit durch Haltungen und Auseinandersetzung im Alltag.“
- externe Fachleute diesen Prozess unterstützen sollen.
- die PHZ (Kompetenzzentrum Sexualpädagogik) will: Eine zeitgemässe und nachhaltige (schulische) Sexualerziehung verbindet die Sach- und Beziehungsebene, ist geplant und für alle obligatorisch, wird kontinuierlich, in Zusammenarbeit/Absprache mit externen Fachpersonen durchgeführt.
- „Sexualpädagogik wird zu einem festen Bestandteil der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen an den Pädagogischen Hoch-

schulen in der Schweiz.“

Lobby-Arbeit

Fest eingebunden mit der Pädagogischen Hochschule Luzern im Zusammenhang der Ausarbeitung der Sexualpädagogik für den Lehrplan 21 sind die Schwulenverbände Pink Cross (Männer),

trums Sexualpädagogik und Schule“ der PHZ. Es gibt also engste organisatorische und ideelle Verbindungen zwischen der PHZ und der Schwulenbewegung. Das gesamte Material (inklusive einem detaillierten Vorschlag für einen Musterlehrplan für das 1.-9. Schuljahr) finden sie unter http://www.sos-tagung.ch/?page_id=49.

Wie wird das Thema „Sexuelle Orientierung und Identität“ integriert?

Strukturelle Ebene

- Vertretung von LOS / Pink Cross / FELLS im Beirat des Kompetenzzentrums (Ursa Sigrist)

Inhaltliche Ebene

- Verschiedene Bezüge im Grundlagenpapier
- Sexuelle Orientierung und Identität ist eines von 7 Kernthemen, zu denen Kompetenzen für den Lehrplan erarbeitet werden
- Sexualität und Menschenrechte ist ein weiteres Kernthema, in welchem es um Werte, Normen, Einstellungen geht.
- Empfehlungen für den Lehrplan
- Bezug der Unterlagen der Arbeitsgruppe Bildung von LOS / Pink Cross / FELLS

Referat von Titus Bürgisser an der Tagung SOS vom 16.05.09, Sexuelle Orientierung in den Grundlagendokumenten des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik und Schule (PDF)⁵

Los (Frauen) und FELLS (Eltern). Die nahe Zusammenarbeit dieser Gruppen mit der PHZ dokumentiert z.B. die „Fachtagung sexuelle Orientierung und Schule“ (kurz: SOS-Tagung) die 2009 unter der Leitung von Pink Cross stattfand. Sowie die Tatsache, dass eine Vertreterin der Schwulenbewegung im Beirat des Kompetenzzentrums Sexualpädagogik Einsitz genommen hat.

Für uns besonders interessant an dieser SOS-Tagung ist der Vortrag von Titus Bürgisser⁶, dem Leiter des „Kompetenzen-

ch/?page_id=49. Ich empfehle Ihnen dieses Material zur Lektüre. Machen Sie sich bitte selber ein Bild. Die Grundlagen und Werte, die im neuen Lehrplan vermittelt werden sollen, finden Sie unter http://www.sos-tagung.ch/files/Vortrag_Buergisser.pdf. Übrigens, die enge Zusammenarbeit hat Kontinuität! Eingeladen wird für eine nächste gemeinsame Tagung am 30. Oktober 2010.

Zusammengefasst ein paar Sätze aus dem SOS-Vortrag von Bürgisser:

- Klar wird, die Schwulenverbände (nur diese) sind mit einem Beirat in Luzern vertreten.
- Homosexualität und Identität (Vorgeschlagen ist auch das Thema Diversität) gehört zu den 7 Kernthemen.
- Von 7 Kernthemen sind ganze 28% besonders relevant für die Schwulen-Lobby.

Lehrer werden zwangsweise zum Komplizen/Vertreter der Schwulen-Lobby- Arbeit gemacht.

- Die Unterlagen der Schwulen-Organisationen werden berücksichtigt werden. Was faktisch heissen wird: Was ihr sagt, gilt wohl unwidersprochen!

Letzter Stand bezüglich Sexualpädagogik:

In der Vernehmlassung vom letzten Herbst sind im Bereich Sexualpädagogik für mich bedeutende Eingaben von Seiten der Schwulenverbände gemacht worden. Im 51-seitigen Dokument vom 25. Sept 2009 „Auswertung der Vernehmlassung ‚Grundlagen für den Lehrplan 21‘“ steht:

„Unter Diversität, Umgang mit Andersartigkeit oder Vielfalt sollen die Themen Gender- und Gleichstellung, interkulturelle Aspekte, Generationenfragen, unterschiedliche Lebensformen und -entwürfe, Fragen der sexuellen Orientierung zusammengefasst werden.“ (Seite 26)

„Genderbewusstsein; Gender- und Gleichstellungsthematik soll auf gleicher Ebene wie Gesundheit behandelt werden und in der Leitidee nachhaltige Entwicklung aufgegriffen werden.“ (Seite 26)

„Pink Cross fordert die Aufnahme der Fragen von Identität und sexueller Orientierung in den Lehrplan.“ (Seite 43)

„Aufgrund der Rückmeldungen muss geprüft werden, ob Gleichstellung und Gender als zusätzliches überfachliches Thema in die Grundlagen aufgenommen werden soll. Allenfalls kann das Thema in anderer geeigneter Form in die Konzeption des Lehrplans integriert werden.“ (Seite 47)

Der Bericht hält fest: „Diese Forderungen gelten als prüfenswert.“

Im den am 18. März 2010 verabschiedeten „Grundlagen für den Lehrplan 21“ ist auf Seite 22 zu lesen: „Nicht jedes an die Schule herangetragene Anliegen kann in den Lehrplan aufgenommen werden... Es muss darum gehen, sich auf die relevanten und zukunftsweisenden Themen zu konzentrieren.“ Der Abschnitt lässt uns nicht lange im Unklaren, was die Plenarversammlung, die dieses Papier absegnete, als „relevant und zukunftsweisend“ ansieht: „Die Einarbeitung der Gender- und Gleichstellungsperspektive wird allen Fachbereichsteams ins Pflichtenheft geschrieben. Mit einem Expertinnen- und Expertenauftrag wird die Erfüllung dieses Auftrags gesichert.“ Evtl.

wird dieses Expertenteam nur in diesem Zusammenhang vorgeschlagen.

Kleine Einführung: Was will die Genderpolitik?

Weil einige Verbände fordern, die Genderpolitik in den Lehrplan aufzunehmen, lohnt es sich, ganz kurz darzustellen, was die Genderpolitik letztlich will. Die Genderpolitik stellt sich zunächst als eine Politik zur Gleichstellung von Mann und Frau dar. Gut, wenn dabei die Unterschiedlichkeit von Mann und Frau anerkannt würde! Sie hat aber letztlich ganz andere Ziele...

In Wikipedia wird Dr. Christl Vonholdt zitiert: „Vertreter der Gender-Bewegung wollen die soziale Geschlech-



terrolle von Mann und Frau von allen biologischleiblichen Gegebenheiten abkoppeln und leugneten dabei alle wesentlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Dies widerspreche aber aller Erfahrung und der wissenschaftlichen Forschung.“⁷

Die deutsche Schriftstellerin und

Publizistin Gabriele Kuby, kritisiert Gender Mainstreaming aufs Schärfste, da hierdurch „die Geschlechtsdifferenzierung von Mann und Frau und die Heterosexualität als Norm... aufgehoben werden.“ (ebenda)

Der Journalist Volker Zastrow nennt die Genderpolitik: politische Geschlechtsumwandlung!⁸

Weiter ist bei Wikipedia zu lesen: „Presseberichte im Magazin Der Spiegel und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung setzen

Gender Mainstreaming mit ‚Umerziehungsmassnahmen‘ gleich und kritisieren dabei, dass es hier um ‚Zerstörung von Identitäten‘ ginge.“

Vertiefende Infos zur Genderpolitik finden Sie unter: http://dijg.de/gender_ideologie.html

Werte und Grundrechte der PHZ:

Im Bereich Sexualität und Beziehung sind laut PHZ folgende Grundrechte nicht verhandelbar und als solche deutlich zu benennen:

- „Recht auf Information und Bildung (international und national festgeschriebene Rechte)
- Gleichberechtigung der Geschlechter – Gleichstellung von Mann und Frau in allen Lebensbereichen und Lebenslagen
- Sexuelle Selbstbestimmung in den Grenzen des Gegenübers und unter Beachtung des Jugendschutzes
- Selbstbestimmung des Zeitpunktes und

der Wahl von Partnerschaften sowie der Form der Lebensweise

- Selbstbestimmung und Eigenverantwortung über Zeitpunkt und Anzahl der Kinder und damit verbunden das Recht, über Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit informiert zu werden und ihre Dienstleistungen zu nutzen

- Darstellung der Gleichwertigkeit verschiedener sexueller Orientierungen und Identitäten

- Schutz der physischen, psychischen und sexuellen Integrität (siehe Fussnote ⁵, dort Folien 19f)“

Damit nicht so heiss gegessen wird, wie gekocht wurde, legen wir Ihnen diesen Artikel ans Herz!

Zu diesen unverhandelbaren Grundrechten schreibt Walter Gasser (leicht gekürzter Text):

Alle sexuelle Orientierungen gleichwertig?

Es wird also postuliert, dass Heterosexualität und Homosexualität gleichwertig seien. Darüber könne nicht diskutiert werden, das sei nicht verhandelbar. Nach Ansicht der Autoren muss also auch die

Lehrkraft, die von dieser Gleichwertigkeit nicht überzeugt ist, die Gleichwertigkeit vor den Schülern vertreten. Man muss kein Menschenfeind oder homophob sein, um von dieser Gleichwertigkeit nicht überzeugt zu sein. Man ist in guter Gesellschaft z.B.

mit dem namhaften deutschen Philosophen Robert Spaemann, der offen sagt: „Unter meinen guten Freunden sind mehrere Homosexuelle. Mit ihnen bin ich darin einig, dass die Abwesenheit der Anziehungskraft des andern Geschlechtes ein anthropologisches Manko ist, denn auf ihr ruht die Fortexistenz der menschlichen Gattung“.

Ein „anthropologisches Manko“ kann nicht mit Gleichwertigkeit vereinbart werden. Auch ist es weder ein Geheimnis noch eine Verleumdung, dass der Lebensstil vieler homosexueller Männer gesundheitlich risikohaft ist, bis dahin, dass ihre durchschnittliche Lebensdauer signifikant kürzer ist als der Landesdurchschnitt der Männer. Darf man da von Gleichwertigkeit sprechen?

Die Menschenwürde als Person ist unteilbar! Es macht den Anschein, dass

hier die Gleichwertigkeit als Mensch verwechselt wird mit der Gleichwertigkeit der sexuellen Ausprägung. Dass gleichgeschlechtlich empfindende Menschen gleichwertig sind mit andern, darin sind wir uns einig. Um

jedoch gleichgeschlechtliche Anziehung und heterosexuelle als gleichwertig zu erklären, muss man biologische und gesellschaftserhaltende Funktionen der Sexualität ausblenden. Dieses unklare Verständnis von „Gleichwertigkeit“ be-



gegnet in vielen Details des Grundlagenpapiers.

Verzicht auf Werte? Dilemma der Lehrpersonen

Einerseits soll die Lehrkraft diese Gleichwertigkeit als gesellschaftliches Faktum den Schülern gegenüber darstellen, andererseits wird ihr das Recht zur Äusserung ihrer persönlichen Meinung doch zugestanden (S. 23 unten). Auch wenn 2005 eine Mehrheit das Partnerschaftsgesetz angenommen hat, muss doch davon ausgegangen werden, dass ein namhafter Teil der Schweizer und Schweizerinnen mit dieser Gleichwertigkeit nicht einverstanden ist.

Die Religions- und Glaubensfreiheit sei uneingeschränkt garantiert, weil die pluralistische Vielfalt der Lebensstile wertfrei dargestellt werde (S. 20). Alle Auffassungen sollen von der Lehrkraft dargestellt werden, nur die Überzeugung, dass alles gleichwertig ist, ist nicht verhandelbar? Und darf die Lehrkraft das Für und Wider eines Verhaltens von den Schülern bedenken lassen, z.B. was spricht dafür, dass mit dem Geschlechtsverkehr gewartet wird bis zu einer echt verbindlichen Beziehung und was dagegen? Das Grundlagenpapier betont die Selbstbestimmung des Jugendlichen für den Zeitpunkt des Geschlechtsverkehrs, auch der sei nicht verhandelbar: S. 19. Und die Schule soll keinen Lebensstil als gesellschaftlich erwünscht darstellen dürfen (19) - also auch die eheliche Treue nicht? Wo bleibt Erziehung, Bildung, wenn nur noch informiert wird, ohne zu werten?

Alle Kritiker sind krank.

Klarer Ausdruck davon ist die Behauptung: „Homophobie liegt in eigenen

abgelehnten Emotionen zum gleichen Geschlecht begründet“. Zehn therapeutische Fachleute widersprachen: „Das kann in Einzelfällen stimmen, die Verallgemeinerung ist jedoch unzulässig und kann wissenschaftlich nicht belegt werden.“

Walter Gasser, Individualpsychologischer Berater

Schlussgedanken:

In diesem Artikel geht es mir nicht um einen pauschalen Fingerzeig gegen die Schwulen. Trotzdem gibt es - aus meiner Perspektive - ein paar bedenkliche Entwicklungen.

- Die Schwulen-Lobbyisten kommen nicht mehr für ein oder zwei Lektionen Sexual-

kundeunterricht in die Schulen und werben für ihr Anliegen. Sie bilden Lehrer für die Schwulen-Lobby aus. Es geht um weit mehr Einfluss als den Sexualkundeunterricht. Sie haben 4 von 7 Schwerpunkten definiert, die bald den Alltag mitprägen sollen: „Verankerung in den Lehrmitteln, Verankerung im Lehrplan, Etablierung in der Lehrerbildung, Unterstützung und Motivation der Lehrperson.“⁹

- Die Ausbildung und das Material ist unhinterfragt schwulenfreundlich. Ein Material, das empfohlen wird, bringt die Schüler in Rollenspiele, wo sie z.B. für die Schwulen argumentieren müssen.

- Problematische Entwicklungen der Schwulen-Szene und des schwulen Lebensstils werden wenig oder gar nicht angesprochen. Wie z.B. eine Studie über Gewalt in gleichgeschlechtlichen Beziehungen.

- Den Schwulenbewegungen geht es längst nicht mehr um die Werbung von Toleranz. Sie fordern ganz klar, den schwulen Lebensstil unhinterfragbar als gleichwertig wie die Heterosexualität zu definieren. Wer sie kritisch hinterfragt, wird niedergeschrien, gemobbt, mundtot gemacht, verleumdet... Die wenigen Kritiker werden fast durchwegs als homophob oder christlich-fundamental abgestempelt. ABQ und wie all die Schwulenorganisationen heissen, die jetzt schon in die Schule gehen, stehen - wie ich von Eltern höre - für alles andere als eine ausgewogene Informationspolitik. z.T. wird die Heteronormativität schon als (eine Form der) Diskriminierung definiert!

- Warum bekommt eine Minderheit von 1.5 - 3.0 % Betroffene eine solch grosse Plattform in unseren Schulen und einen Sitz im Beirat der PHZ?

- Warum wird hier willkürlich ein Vertreter der Schwulenbewegung aus-

gewählt? Auf die Politik übertragen wäre das, als ob man lediglich der BDP das Mandat zum Politik-Unterricht erteilen würde. Ich behaupte: der Anteil Schwule, die in der Öffentlichkeit ihre Stimmen erheben, vertreten die Meinung von schätzungsweise 20% aller Betroffenen.

- Dieses Menschenbild der Genderpolitik entspricht nicht dem biblischen Menschenbild. Gott hat uns als Männer und Frauen gleichwertig aber mit unterschiedlichen Begabungen/Eigenschaften geschaffen. Die Genderpolitik behauptet

Eine wertfreie Vermittlung der Sexualkunde ist über die intensive organisatorische und ideelle Zusammenarbeit (PHZ, Pinc Cross usw.) sicher nicht gegeben!

das Geschlecht sei anerzogen. Ein Witz illustriert die Genderpolitik: Am Kinderwagen des Neugeborenen werden die Eltern gefragt: Und, was ist es? Ein Mädchen oder ein Knabe? Die Eltern: Och, das lassen wir das Kind mal selber entscheiden.

- Nach wie vor finde ich: Aufklärung ist klar die Verantwortung und Sache der Eltern. Die Schule soll höchstens unterstützende Aufgaben übernehmen. Vielmehr sind die Eltern in dieser Aufgabe zu unterstützen. Wir sollen und können nicht alles der Schule delegieren. Das macht sie sehr ideologie- und lobbyanfällig und widerspricht dem Gedanken der Pluralität.

- Auf dem Programm für die Werbung von mehr Schwulen-Lobby-Arbeit im neuen Lehrplan heisst es bei den Schwulen-Organisationen: soll mit dem Bericht über die Suizidhäufigkeit von Betroffenen „Werbung“ gemacht werden (lobbiert). Die Grundbotschaft lautet: „Damit Jugendliche ein leichteres Coming out haben und die Selbstmordgefährdung zurückgeht.“ Damit wird klar vorausgesetzt: die Suizidhäufigkeit unter den Schwulen liegt vor allem in der Homophobie (die man ja noch allerorts zu diagnostizieren weiss), in jeder Form von Kritik am Outing, dem Lebensstil. Bei der SOS-Tagung war zu hören: „Homophobie ist gesundheitsgefährdend: Erhöhe die Suizidrate, die psychische Krankheiten, physische Krankheiten.“¹⁰

- Klar ist: die anderen sind schuld. Darum müssen wir dringend Lobby-Arbeit machen. Das verstehen sie unter ausgewogener Information.

- Veränderung ist laut Sexualkunde-Lehrplan 21 unmöglich. Das wird den Jugendlichen tief eingepflanzt! Etwas anderes darf man gar nicht denken! Prof. Spitzer, der sich 1973 für die Streichung der Homosexualität

aus den icd-Katalog einsetzte, denkt heute anders darüber. Als er in einem Interview gefragt wurde, was er seinem Sohn raten würde, wenn er sich als schwul outen würde: ich wünschte, er würde Beratung in Anspruch nehmen. Der Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt geht selbstverständlich von der Wandelbarkeit der Sexualität aus. Er wehrt sich seit Jahren vehement gegen die Festschreibung. Viele Therapeuten, Berater und auch namhafte Wissenschaftler meinen, dass all die Beratung bekommen sollten, die Veränderung wünschen!

- Eine wertfreie Vermittlung in der Sexualkunde ist über die intensive organisatorische und ideelle Zusammenarbeit (PHZ, Pinc Cross usw.) sicher nicht gegeben. Dann müssten sie auch über Veränderung der Sexualität informieren. Im Buch „Jenseits der Geschlechtergrenzen“ legt der Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt sein Vermächtnis im Artikel „Gibt es Heterosexualität“ dar. Er geht von einer nicht fix festgelegten Sexualität aus. Unwidersprochen! Und das in einem Buch aus einem Schwulen-Verlag.

Fazit:

- Lehrer werden zwangsweise zum Komplizen/Vertreter der Schwulen-Lobby-Arbeit gemacht. Werden Lehrer damit nicht die Vollzugspersonen der Schwulenpolitik?

- Längst geht es der Schwulenbewegung nicht mehr um Toleranz sondern um die vorbehalt- und diskussionslose Akzeptanz. Die Formen der Sexualität werden als gleichwertig dargestellt.

- Minderheitenpolitik ist problematisch
- Schwulen-Ideologie kann sich verbreiten und keiner wird widersprechen können
- Arbeitsmethoden der Schwulen-Lobbyisten: Lobby-Arbeit, Niederschreiben/Ver-

leumdung, Opferrolle, einseitige Information... das wissenschaftliche Material ist dürftig.

- Lobbyarbeit über Selbstmordstatistik. Doch, was sagt die aus?

- höchst umstrittene Gleichmacherei (Genderpolitik) soll nachhaltig kontrolliert in den Lehrplan

- „Die Sexuaufklärung ist Sache der Eltern und nicht des Staates. Sexualerziehung und Sexuaufklärung sollen innerhalb der Familie geschehen.“ Immer mehr Staat ist problematisch!

- wir verabschieden uns immer gründlicher vom jüdisch-christlichen Menschenbild und somit von den Fundamenten des christlichen Abendlandes - per Lehrplan.

Fussnoten:

¹ www.lehrplan.ch/projekt.htm

² www.lehrplan.ch/zeitplan.htm

³ www.lehrplan.ch/dokumente/vernehmlassung/Auswertungsbericht.pdf

⁴ ebenda

⁵ www.sos-tagung.ch

⁶ www.luzern.phz.ch/titus-buergisser

⁷ de.wikipedia.org/wiki/Gender_Mainstreaming#cite_note-7

⁸ Volker Zastrow, Gender - Politische Geschlechtsumwandlung, Manuscriptum, Leipzig 06

⁹ www.sos-tagung.ch/?page_id=49, dann Rubrik: Anliegen & Argumente der Fachgruppe Bildung, Vortragsfolien S. 16

¹⁰ ebenda, Vortragsfolie S. 7

Originaldokumente können Sie unter folgender Adresse downloaden:
<http://public.me.com/wue1>
Passswort: DokumenteLehrplan21

Homosexualität

Sexualpolitik der Kirche

Markus Hoffmann, gekürzt und ergänzt

Prof. Dr. Peter Beyerhaus und Prof. Dr. Hubert Gindert protestieren bezüglich der Tatsache, dass die Schwulen und Lesben am Deutschen Kirchentag in München ganze 28 Veranstaltungen zugesprochen bekommen haben (wuestenstrom bekam seit Jahren nur über Umwege einen Stand am Kirchentag): „Die Veranstaltungen beschäftigen sich mit Menschen, die sich auf ihre sexuellen Probleme konzentrieren und oft in schriller Weise Gottes Wort und die Lehre der Kirche mißachten. Dabei bringen ihre lautstarken, aggressiven Wortführer nicht einmal die eigenen Reihen hinter sich.“

Markus Hoffmann, der Leiter von wuestenstrom Deutschland schreibt: „Gerade in einer Zeit, in der die Kirche, vor allem die katholische Seite, wegen sexuellem Missbrauch angeprangert wird, vermisst man ein klares Profil zum Thema Sexualität. Themen wie Sexualität und Jugend, Ehe, aber auch sexuelle Sucht fehlen. Dagegen stehen die Ansätze der Schwulen-, Lesben- und Bisexuellen-Gruppen.“ Legen hier die Kirchen nicht indirekt ihre Sexualpolitik dar? Sollen junge und alte Menschen genau dies als „Hoffnung“ für die Gestaltung des Lebens verstehen? Warum gibt die Kirche in einer Zeit, wo sie selbst wegen sexueller Fehlbarkeit angeklagt wird, Menschen Raum, die sich, wie die Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche, für Sex zwischen Minderjährigen und Erwachsenen einsetzen oder die darüber debattieren, ob es eine „Treue im Darkroom¹“ (Stichwort „christliche Promiskuität“ oder „Ethik der Promiskuität“) gibt und damit willfährig jeder AIDS-Prävention ins Gesicht spucken?!?“

Ist das in der Schweiz anders?

Blicken wir auf die kirchlichen Verlautbarungen und Dokumente zum Thema Sexualität der letzten 20 Jahre, so wird deutlich, dass die evangelischen Kirchen zu diesem Thema nichts gesagt haben. Ein Schweizer Pfarrer bestätigt mir, dass es „seines Wissens“ für die Schweiz ebenfalls keinerlei Stellungnahmen seitens der Kirche geben würde.

Wie wir aus der Diskurstheorie wissen, werden Aussagen auch durch das getroffen, was nicht gesagt wird. Dann, wenn sie das eine betont und das andere nicht. Das heisst übersetzt, dass den Mitgliedern der Evangelischen Kirchen auf der einen Seite keine klaren theologischen und ethischen Orientierungen zum Thema Sexualität angeboten werden, während auf der anderen Seite Modelle abweichender Sexualitäten betont und damit die dort praktizierten Werte von Liberalität, Promiskuität, Geschlechtsrollen-Flexibilität (undoing gender), Beliebigkeit sexueller Identität etc. in den Mittelpunkt der Wahrnehmung von Kirchenbesuchern gerückt werden.

Hoffmann weiter: „Menschen, die ihre Sexualität konflikthaft erleben oder an ihrer geschlechtlichen Identität zweifeln, wird damit geraten, sich an diesen Werten zu orientieren. - Muss hier nicht gefragt werden, ob die Kirche Menschen geradezu im Stich lässt, ob sie einige sogar erst gar nicht vor sexuellen Übergriffen schützt oder zumindest einer großen Orientierungslosigkeit überlässt?“ - Wir denken schon!

Fussnote:

¹ ein abgedunkelter Raum für anonymen Sex

Vorschau (August 2010):

Sensibilität und Sucht -

Vielleicht fragen Sie sich nun, was das miteinander zu tun hat? Nach einer Entzugsphase beginnen die Männer an den Ursachen zu arbeiten. Manche merken, wie sie auf Stress, Druck oder auch Langeweile usw. mit Sucht reagieren. Ist diese Ursache benannt, ist in der Regel das Problem behebbar. Bei einigen nimmt dann die Sucht auch deutlich ab, flammt aber hartnäckig immer wieder auf.

So bin ich - eher zufällig - auf das Thema „Hochsensibilität“ gestossen...

Sex- und Pornosüchtige Männer sind in aller Regel sehr sensibel.

Und nun dürfen Sie auf den Beitrag gespannt sein.